

Die bereits früher berichtet ist durch einen Allerhöchsten Bescheid für Ungarische Oesterreich-Ungarns sowie Rumänien und der Herzogentum, die mit der heimatischen Majorität in Konflikt gerieten sind, eine weitgehende Amnestie erlassen. Diese Amnestie erstreckt sich in der Hauptsache auf solche Personen, denen vor dem 2. Dezember 1907 die Freisetzung eines Militär-Verurteilungsbefehles zur Last liegt, oder bis vor dem 2. Dezember 1907 ihrer Stellungspflicht nicht entsprochen haben. Ueber den Umfang der Amnestie erteilt das k. und k. österr.-ungar. Konsulat in Dresden, König Johannstraße Nr. 3, welchem über die Auslegung und Anwendung der Amnestiebestimmungen nachträglich erläuternde Instruktionen zugekommen sind, näheres Auskunft. Gegenüber viel gegangenen Befürchtungen, nach der Heimkehr Schwierigkeiten von Seite der inländischen Behörden zu begegnen, sei auf die Möglichkeit hingewiesen, sich schon im Auslande bei der betreffenden k. und k. Vertretungsbefehde, in Dresden beim k. und k. österr.-ungar. Konsulat, mit einer Legitimation zu versehen, die erhöhten Schutz gewährt.

In der Hoffnung auf raschen Gewinn sind besonders in Dresden schon unzählige Gründungen ins Leben gerufen, aber auch meistens ebenso schnell wieder von der Bildfläche verschwunden. Jetzt stand im „Dresdner Anzeiger“ folgendes Inserat: „Hausbesitzer gesucht, welche ihre Grundstücke in eine zu bildende Aktiengesellschaft einlegen wollen. Die Grundstücke müssen a) Zinshäuser sein und b) in Dresden liegen. Der Wert derselben soll durch gerichtliche Sachverständige festgestellt werden. Hausbesitzer ausgeschlossen. Adressen mit Angaben erbeten unter . . . an das Adress-Comptoir.“

Der Wissenschaft wegen meldete sich auch ein Dresdner Hausbesitzer und erhielt darauf folgendes Schreiben: Sie haben auf die Annonce: „Hausbesitzer gesucht für eine zu gründende Aktiengesellschaft“ auch Ihre werthe Adresse eingesandt, und bin ich von der Vorversammlung ermächtigt worden, Ihnen folgendes mitzutheilen und Sie zu bitten, sich bis zum 15. Juli zu erklären: a) ob Sie solche Grundstücke besitzen und b) ob Sie, vorläufig unverbindlich, gesonnen sind, diese in die Gesellschaft einlegen zu wollen. Zur Sache selbst: Es soll sich aus Aktien von Grundbesitzern eine Aktiengesellschaft auf solbester und vorstichtiger Grundlage bilden, welche Zinshäuser dergestalt aufkauft, daß sie solche nur mit der Hypothek übernimmt. Für die 2. und 3. Hypothek und für das Guthaben erhält der betreffende Besitzer Obligationen und Aktien. Die Obligationen werden hypothekarisch hinter den 1. Hypotheken eingetragen, sind also Pfandbriefe und werden mit 4 1/2 % unter Garantie verginst. Da das Verhältnis der zu gewährenden Obligationen im Verhältnis zur Anzahl der Aktien ebenfalls sehr vorsichtig bemessen wird, so dürften dieselben durch ihre Sicherheit dem entsprechen, was man unter „sein“ versteht. Für den Rest erhält der Besitzer Aktien, damit er an dem Gewinn, den die Gesellschaft durch Ueberkäufe und späteren ev. günstigen Verkauf ihrer Grundstücke erzielt, teilnehmen kann. Um dieses Aktienunternehmen dergestalt ins Leben rufen zu können, muß das wirkliche Guthaben des Besitzers an seinem Grundstück ca. 80 % betragen. Der Wert eines jeden Hauses wird zunächst durch einen gerichtlichen Sachverständigen festgestellt und dann durch eine kontrollierende Kommission aus Aktionären streng nachgeprüft. Aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß die beabsichtigte Gesellschaft nicht für „schwache Besitzer“ bestimmt ist, sondern nur für solche, die ihr Guthaben richtig machen wollen, ferner von der Verwaltung ihres Grundstückes und der Sorge wegen Beschaffung von 2. Hypotheken entbunden, sowie gegen Ausfall aus Wieten usw. geschützt sein wollen. Ich sehe Ihrer gest. Rückäußerung entgegen, um Sie zu der beschließenden Vollversammlung einladen zu können. — Daß sich auf dieses verlockende Angebot ernstliche Respektanten gemeldet haben sollten, ist kaum anzunehmen, denn wer es erst dahin gebracht hat, ein Haus mit 80 % Anzahlung zu kaufen, der gehört doch nicht zu den „heutigen Säsen.“ Ein solcher aber müßte es offenbar sein, der seine geordneten 2. und 3. Hypotheken aufgibt, um dafür „Obligationen“ einer Gesellschaft einzutauschen, wofür er keine andere Garantie als das unter Umständen gar nicht realisierbare Grundstückvermögen dieser Gesellschaft abgibt, der ersten Hypothek erhält. Es gibt doch sonderbare Schwärmer in der Welt!

Obba. Zu Ehren seines scheidenden Dirigenten, Herrn Organist Härtig, veranstaltete der hiesige Männergesangsverein gestern Abend im Vereinslokal eine Abschiedsfeier, zu welcher alle aktiven und viele inaktiven Mitglieder des Vereins sich eingefunden hatten. Beim Eintritt in das Lokal wurde der Herr Dirigent mit einem harmonischen „Gott grüße Dich“ begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache feierte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Riedel, die Verdienste des Scheidenden um den hiesigen Männergesangsverein während seiner beinahe 15jährigen Tätigkeit als Vorkapellmeister. Unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde wurde Herr Härtig in recht würdiger Weise aus dem Verein entlassen. Dem Scheidenden wurde der Verein als Dank eine Wandtafel des Vereins gewidmet. In bewegten Worten dankte der Gesangsführer für die ihm zuteil gewordene Ehre, versprechend, den Dresdner Männergesangsverein allezeit im Andenken zu behalten. Der Abend verlief bei erstem und heiterem Reden, sowie unter Darbietung von Abschiedsliedern in schönster Weise. Herr Härtig scheidet heute mit seiner Familie nach seinem neuen Wirkungskreis Frauenhain bei Weiditz über.

Wobersien. Der hiesige Verband der Sächsl. Festspiele ist mit großem Eifer dabei, sein nächstes Sonntag stattfindendes Sommer- und Kinderfest so großartig wie nur möglich auszustatten. Seit Wochen sind Turner und junge Damen unseres Ortes damit beschäftigt, den Kindern Spiele und einige sehr schöne Flaggen- und Blumenreigen,

sowie einen Gartenzug einzulassen. Preis- und Vogel-schießen, sowie andere Ueberraschungen sollen dazu beitragen, daß alle Besucher auf ihre Rechnung kommen. Bei schönem Wetter wäre allen Sonntagausflüglern von nah und fern daher zu empfehlen, unsern Ort nächsten Sonntag zum Ziele ihrer Wanderung zu wählen. Auch wir wünschen dem tätigen Verband und Herrn Härtlein, der mit guten Speisen und Getränken aufwarten wird, einen guten Besuch.

Großenhain. Eine Abteilung der Großenhainer Ferienkolonisten, 25 Kinder, ist gestern mittag in der zweiten Stunde nach ihrem Ferienaufenthalte in Schönborn abgereist. Die andere Abteilung der Ferienkolonisten wird sich heute, Freitag, nach dem idyllisch im Walde gelegenen Neuen Anbau bei Morchburg begeben. — Das Haupt- und Königschloß der privilegierten Schreibschülergesellschaft beginnt Sonntag über acht Tage, den 25. Juli, und dauert bis Dienstag, den 27. Juli. — Ein ehemaliger Großenhainer Realhändler, der seit mehreren Jahren in Amerika wohnt, Herr Hans Kirsten, Sohn des Herrn Kantor Kirsten in Striehn, hat unter 300 Studenten die Prüfung an der Universtätt Seattle, U. S. A. summa cum laude bestanden und dazu noch den einzigen Ehrenpreis von 100 Dollar erobert.

Wittenhain. Herr Gutbesitzer und Hausbesitzer Moriz Numann hier selbst schlachtete vor einiger Zeit einen milchbrandverdächtigen Bullen, aller Wahrscheinlichkeit nach ist er dabei von einer Pflanze gestochen und dadurch Giftstoff übertragen worden. Im Großenhainer Krankenhaus ist der bedauernswerte Mann gestern an Milzbrandvergiftung gestorben.

Walda. Das hiesige Rittergut wurde gestern an Herrn Walter Schönfeldt auf Fernicht bei Reilinghufen in Holstein verkauft. Der neue Besitzer des Rittergutes war bisher Kaffeepflanzenbesitzer in Zentral-Amerika.

Moritzburg-Eisenberg. Der Sutsaushöfger Traugott Zedler und seine Ehefrau begingen ihr goldenes Ehejubiläum.

M. Döbeln. Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat sich hier als ein lebenswürdiger Herr gezeigt. Einem barfüßigen Knaben, der ihn gestern bis nach Ghdorf (zwei Ebn.) zur Seite lief und dort mit ihm umkehrte, schenkte er ein Jopsmarkstück und sagte ihm, den Rückweg solle er nicht wieder zu Fuß zurücklegen. Der Junge mußte sich auf das Pferd des Dieners mit setzen. Heute früh kurz nach 7 Uhr zog die städtische Reitergarde preussischer Offiziere nach Freiberg zu weiter. — Dem bisherigen Kirchschullehrer Kantor Zimmermann in Teichitz, der soeben in den Ruhestand getreten ist, wurde vom König das Verdienstkreuz verliehen.

Dresden. Die bekannte Abenteuerin Gräfin Marie Sturba oder richtiger die aus Ungarn gebürtige Kaufmannswitwe Irma Freyer ist gestern aus dem Dresdner Untersuchungsgefängnis nach der Strafanstalt für weibliche Gefängnissträflinge zu Volzberg überführt worden. Gräfin Sturba ist bekanntlich von der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts wegen einer Reihe von Hochhadelen und unbefugter Führung des Adelsstitels vor Jahresfrist zu 4 Jahren Gefängnis und einer mehrwöchigen Haftstrafe verurteilt worden. Vor und nach der Verurteilung ist Gräfin Sturba von wohlhabenden Freunden im Untersuchungsgefängnis auf das reichlichste unterstützt worden. Nachdem die von ihr eingeleitete Revision vom Reichsgericht verworfen worden war, erklärte sie sich trotzdem nicht zum Strafantritt bereit, sondern betrieb durch den Dresdner Rechtsanwalt Giese das Wiederaufnahmeverfahren. Es sollen sich in der Tat Zeugen gefunden haben, die bekunden, daß die Irma Freyer vor einigen Jahren den ungarischen Grafen Demeter Sturba in einem russischen Dorfe im Besitz einiger Freunde des Grafen und eines russischen Popen geheiratet hat und somit den Titel „Gräfin Sturba“ zu Recht führe. Dem Wiederaufnahmeverfahren steht jetzt nichts mehr im Wege. Die erneute Verhandlung wird jedoch keinesfalls vor Beendigung der Gerichtsferien anderaumt werden. Keinesfalls aber wird auch nicht das gesamte Prozeßmaterial nochmals aufgerollt werden, da sich das Wiederaufnahmeverfahren nur gegen die Verurteilung der „Gräfin“ wegen unbefugter Adelsführung richtet. Im günstigsten Falle kann also der „Gräfin Sturba“ nur die ihr auferlegte sechs-wöchige Haftstrafe erlassen werden. Die wegen der verurteilten Hochhadelen verwirkte vierjährige Gefängnisstrafe wird die Abenteuerin nunmehr in dem Volzberger Weibergesängnis abtun müssen.

Crimmitschau. Ein Schwindler hat in unserer Stadt eine Cassette mit Erfolg gegeben. An Stelle des Ende Juni bei dem hiesigen Rechtsanwalt Lieg abgegangenen Bureauchefs trat am 1. Juli ein neuer ein, namens Ehlers, den Herr L. in Folge sehr guter Zeugnisse engagiert hatte. Auf Grund seiner Anmeldung hieß der neue Bureauchef Hubert Paul Rudolf Walter Ehlers, war 1877 in Rostock geboren und zuletzt in Wittenberg in Stellung gewesen. E. verkehrte im Cassette „zum Schwan“, wo er sich am 5. Juli mit der Bäuerin Luise Martin verlobte. Am vorigen Freitag gab E. in Abwesenheit seines Chefs die Kassenschlüssel und Abrechnung ab und gab an, einige Tage nach Berlin zu verreisen, wo seine Braut sich einer Operation unterziehen müsse. In Wahrheit aber erhob E. bei Herrn Bankier Händel hier gegen Abgabe von Einlageheinen 3600 Mark und verschwand mit seiner Braut, die auch einige Tausend Mark Vermögen besaß. In seiner hiesigen Wohnung befinden sich noch einige Sachen, auch trafen Briefe für ihn aus Leipzig und Berlin ein, aufsehnend von einer Hand geschrieben. Vielleicht sind auch diese nur zur Irreführung bestimmt. Bei den Wirt-leuten hat er 32 Mark Schulden. Bemerkenswert ist, daß sich in Nr. 28 der „Woche“ auf Seite 2 ein Stadtbrief befindet, dessen Bildnis und Beschreibung dem hier aufgetretenen Schwindler auffällig ähnelt.

Wiesenburg. Als König Friedrich August in Wiesenburg kürzlich bei seinem Besuch die einzelnen Fronten der Vereine abschnitt, sprach er u. a. auch einen Arbeiter, welcher eine Auszeichnung für Treue in der Arbeit trug, mit den Worten an: „Nun, wie lange sind Sie denn schon hier?“ Die Antwort lautete: „20 Minuten, Majestät!“ Der Arbeiter hatte geglaubt, der König wolle wissen, wie lange er schon hier stehe und warte.

Schwarzenberg. Das vierjährige Töchterchen des Buchbinders Rug fiel in den Freitaglichen Betriebsgraben und erkrankte.

Stadt Wehlen. Der Ferienbeginn hat den Sommerfrischen unserer Sächsl. Schweiz statilichen Zuzug gebracht. Dies war aber recht nötig, da unter der Ungunst der Witterung die Frequenz sehr bedeutend gelitten hatte und an der sog. „Fremdenbörsen“ bisher recht gedrückte Stimmung herrschte. Das entstandene Manko wird jedenfalls aber nicht wieder auszugleichen sein.

Burgstädt. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen sämtliche Einkommen bis 400 M. steuerfrei zu lassen.

Jwidau. Beim Spielen mit Streichhölzern gerieten am Mittwoch nachmittag die Kleider der 9-jährigen Tochter des Fabrikarbeiters Voller, die mit drei anderen Kindern in der Stube eingeschlossen war, in Brand. Auf das Hilgeschrei der Kinder schlugen die Nachbarn die Tür ein und löschten die Flammen am Körper des Mädchens. Die Brandwunden waren jedoch so schwer, daß das Kind auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb. — Der Sächsische Militär-Feuerversicherungsverein hat im letzten Halbjahr 2487 neue Versicherungen mit 17 397 567 Mark Versicherungssumme neu abgeschlossen. Am 30. v. M. betrug der Bestand 91 648 Versicherungen mit 427 978 395 Mark Versicherungssumme, das Vereinsvermögen 1 350 000 Mark, der Reservefonds 401 743 Mark. Seit dem 20-jährigen Bestehen des Vereins sind über 6 1/2 Millionen Mark Brandschaden vergütet worden.

Frankenberg. In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien lehten die Stadtverordneten nach fast sechsstündiger Debatte den mit 450 000 Mark veranschlagten Ausbau des hiesigen Elektrizitätswerkes zu einer Ueberlandzentrale mit 17 gegen 12 Stimmen ab. Der Rat hatte seinerzeit hingegen mit 5 gegen 3 Stimmen dem Projekt zugestimmt.

Mylau. Hier sind 40 Personen an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Ursache ist der Genuß von verdorbenem Hackfleisch. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wurzen. Der 20-jährige Arbeiter Rudolph Reinhardt, der vor einiger Zeit angeblich im Scherz auf seine Bekannte Lina Knothe in Schußwunden schloß und diese am Kopfe und an einer Hand schwer verwundete, wurde gestern wegen leichtsinnigen Umgangs mit Schusswaffen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Knothe ist seit kurzem geheilt aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sie hat einige Finger eingeknickt, während sie sonst einen dauernden Schaden nicht davongetragen hat.

Leipzig. Schier vom Schicksal verfolgt wurde die hier wohnhafte Postkassensmittwe Mathilde Buchheim. Jüngst erreichte sie die Unglücksbotschaft, daß ihr jüngster, 32 Jahre alter Sohn auf seinem Ferienurlaub in Nordenney infolge Herzschlags beim Baden ertrunken ist. Ihre sämtlichen Kinder, die zum Teil im Ausland leben, eilten zu der in Leipzig stattfindenden Beerdigung. Hierbei erlitt die schwergeprüfte Frau ein zweites Schlag, indem ein zweiter Sohn auf der Reise von Petersburg nach Leipzig der Cholera in Wilna zum Opfer fiel. — Die Stadtverordneten genehmigten zur Beseitigung der Finanznot des Stadtheaters den Ankauf des Volkstheater-Theaterfundus für 300 000 Mark, sowie die Pachtfreiheit und Erhöhung der Eintrittspreise außer dem Parterre und dritten Range Mitte.

## Aus der Welt der Technik.

### Etwas von der Geschichte der Schifffahrt.

Die Schifffahrt, jedenfalls die Fluß- und Binnen-schifffahrt, gehört mit zu den ältesten Betätigungen der Menschheit. In den alten Königsgräbern der ägyptischen Pharaonen sind Wandgemälde aus dem Jahre 3000 vor Christi Geburt gefunden worden, die gut durchgebaute hölzerne Röhrenschiffe mit Rudern und Segeln darstellen. Nach der Größe der einzelnen Ruderer zu schließen, waren diese Schiffe 10 bis 15 Meter lang, und die Segelstellung, die Art der Ruder und der Takelage läßt vermuten, daß sie sogar bereits gegen den Wind aufzulegen konnten. Das war im Jahre 3000 vor Christi. Wir müssen bei der Danksagung, mit der sich damals technische Erfindungen überhaupt entwickelten, annehmen, daß schon vorwiegend 2000 Jahre früher eine vielleicht nur sehr einfache Binnen-schifffahrt auf dem Nil existiert hat. Damit aber verlassen wir allmählich die geschichtlichen Zeiten, und wenn wir noch weiter zurückgehen, so kommen wir in die Zeit der Pfahlhöfen. An den schweizerischen Seen namentlich haften etwa 10 000 Jahre vor Christus einfache Fischer, die ihre Pfähle zum Schutz gegen allerlei zwei- und vierbeinige Räuber im See selbst auf hohen Pfählen errichteten. Diese Niederlassungen sind in ihren Ueberresten entdeckt worden und daneben auch wackelnde Einbäume, d. h. aus einem Baumstamm durch Ausbrennen hergestellte flache Röhre, die vielfach nur durch einen mit zwei Streden angebandenen Auslegerbaum im Weichgewicht gehalten werden konnten. Hier haben wir die ältesten Ueberreste der Schifffahrt vor uns. Aus noch früheren Zeiten sind uns Wandzeichnungen der Höhlenbewohner überkommen, aber diese zeigen zwar die jagdbaren Tiere jener Zeit, den Mammutelefanten, das Rentier usw., aber nirgends etwas auf die Schifffahrt bezügliches.